

BERNHARD FLEIG ZUM 90. GEBURTSTAG

Von Ursula Heim

Nein, er wolle keinen dieser vorgezogenen Nachrufe, erklärt er am Telefon, lässt sich aber dann doch dazu bewegen, einem kurzen Interviewtermin bei ihm in der Werkstatt an der Gempenstrasse in Basel zuzustimmen.

Bernhard Fleig, 1933 in Zürich geboren, ein kränkliches Kind mit dem Wunsch, Lokführer zu werden, singt Sopran im Kirchenchor, klettert mit Begeisterung in die Orgel hinein und weiss: «Ich werde Orgelbauer!» Die Firmen Späth, Kuhn, Hug, Jecklin, Scholz und Rindlisbacher begleiten ihn auf diesem handwerklichen Weg, und dazu lernt er mit Klavier, Orgel und Cembalo umzugehen an der Musikakademie Zürich.

Es ist die Überzeugung, dass insbesondere das Cembalo in historischen Zeiten ganz andere Klänge hervorbringen konnte, als sie den vorhandenen Instrumenten innewohnen, die ihn in Museen in Antwerpen, Stuttgart und München treibt. *Warum ist das so?* Bernhard schaut, staunt, studiert, hört, misst, zeichnet – und setzt das Erlebte in eigene Instrumente um, deren Klang und Spielweise sich zunehmend den historischen Vorbildern annähern. Nach zwei eigenen Werkstätten in Ettingen und Hersberg findet er in Basel seine definitive Adresse und eine begeisterte Kundschaft für seine Orgeln, Cembali, Hammerflügel und Regale, natürlich im Umfeld der Musikakademie, dann aber auch an internationalen Festivals, wie Innsbruck, Edinburgh, Mailand, Wien und Berlin, und bei Ensembles rund um Nikolaus Harnoncourt, Jordi Savall, Thomas Hengelbrock und zahllosen anderen.

Welche in der langen Tätigkeit seine Lieblingsinstrumente unter den 144 Cembali und 86 Orgeln geworden seien? Die Antwort kommt ohne Zögern: «Immer das jeweils Letzte!» Gegenwärtig ist es die *Archiorgano*, ein Forschungsprojekt der Schola Cantorum und der



Musikakademie: ein Instrument mit zwei Manualen und jeweils 17 und 19 Halbtönen pro Oktave (nach einem Vorbild von 1556) sowie ein zweimanualiges Cembalo nach Ruckers, dessen Obermanual um eine Quarte transponiert.

Unnötig zu sagen, dass Bernhard Fleig sich ein Leben abseits der Werkstatt und seiner Instrumente kaum vorstellen kann. Tüfteln, Restaurieren, Experimentieren... Auch wenn seine Tochter Barbara jetzt Geschäftsführerin ist – wer anruft, kann immer noch hören: «Aha, du willst den Chef?»

Lieber Bernhard, dass dir deine unstillbare Neugier, Begeisterungsfähigkeit und robuste Gesundheit erhalten bleiben mögen, das wünsche ich dir herzlich im Namen deiner Tasten-Community.